

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagsnummer  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 257.

Montag, 5. November 1900, Abends.

53. Jahrg.

Das Tagesblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Berichtiger Bezugspreis bei Abnahme in den Expeditionen in Riesa und Straßburg oder durch unsere Filialen ist im Jahr 1 Mark 50 Pfg., bei Abnahme am Schalter der Redaktion, Postfach 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger ist im Jahr 1 Mark 50 Pfg. Einzelnummern 5 Pfg. Anzeigen-Preise sind in der Nummer des Tagesblattes vom 1. November d. J. veröffentlicht. Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Postamtstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die Herren Standesbeamten im Bezirke der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft werden hierdurch aufgefordert, bis zum

**12. November 1900**

ihren Bedarf an unentgeltlich zu liefernden Registern und Formularen und zwar:

Für die Hauptregister an Formularen A, B u. C gebunden und an losen Formularen für die Nebenregister; überdies an Formularen

- A Geburts-Urkunde,
- B Heiraths-Urkunde,
- C Sterbe-Urkunde,
- D Bescheinigung der Ehegültigkeit (Gültig nur zum Zwecke der Trennung),
- E Aufgebot,
- F Bescheinigung des Aufgebots und standesamtliche Ermächtigung,
- G Nachricht an die Pfarrämter, Anerkennung unehelicher Kinder betreffend,
- H Todesanzeige über das Ableben der vor erfülltem 20. Lebensjahre verstorbenen mündlichen Personen.

X Anzeige an die Bezirksämter über Geburten und  
Y Geburtsheime für Militärzwecke

hier anzugeben.

Später eingehende Bedarfsanzeigen können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.  
Großenhain, am 3. November 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Dr. Wilmann.

2651 F.

R.

## Sanbauction

Donnerstag, den 8. November 1900, Nachmittags 3 Uhr im Stadtpark.  
Sammelstelle: Festplatz.  
Riesa, den 3. November 1900.

Der Rath der Stadt Riesa.  
St.-R. Dr. Wegelin.

## Deriliches und Sächliches.

Riesa, 5. November 1900.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung am 6. November 1900, Nachmittags 6 Uhr. 1. Beratung eines Entwurfs der polizeilichen Vorschriften über Biergarten und Spülen der Schanz- und Trankgefäße (§ 98 Abs. 2 jet. 102 Rev. St.-O.). 2. Rathschluß, den theilweisen Ausbau der Bergstraße betr. 3. Antrag des Herrn Stadtverordneten Romberg, Ausarbeitung eines Projektes, den Bau eines Bahnstanges von der Lommatzsch Bahnhalle westlich der Stadt Riesa herunter, betr. 4. Beschlussempfehlung über Schulgelddarleh. 5. Beschlussempfehlung über Erhöhung der Ruhestandsunterstützung für den vormaligen Rathboten Busch. 6. Rendantenregulativ. 7. Geschäftliche Mittheilungen. Geheimne Sitzung. Rathsdirektor: Herr Stadtrath Dr. Wegelin.

— Bei der jetzt in Paris stattgefundenen internationalen Obstausstellung hatte in der Kollektiv-Abtheilung auch Herr E. F. Richter in Riesa mit ausgestellt. Diese Kollektiv-Obstausstellung, die 87 Theilnehmer aufweist, hat einen ersten Preis erhalten. Von sächsischen Ausstellern, die mit Spezialausstellungen vertreten waren, erhielten erste Preise: Vandm. Kreisverein Rausen und A. Becken, Weißer Hirsch bei Dresden. Dem und vorliegenden Bericht entnehmen wir als von allgemeinem Interesse noch folgende Mittheilungen: In der (oben erwähnten) Kollektiv-Ausstellung des ganzen deutschen Reiches, aus 87 zum Theil sehr bedeutenden Einladungen bestehend, erschienen alle Kreise, die sich mit Obstbau beschäftigen, in einer überaus reichhaltigen Zusammenstellung, die den dritten Theil des deutschen Programms bildete und 92 Apfelsorten und 36 Birnensorten darbot, nachdem alles Minderwerthige und Zweifelhafte ausgeschlossen worden war. Es war dies eine Muster-sammlung schöner Früchte, die den Besizer aller Beschauer erweckte, und so recht deutlich zu erkennen gab, welche ein Reichthum an Obst in unserem Vaterlande erzeugt werden könnte, sofern diese einzelnen Beispiele verallgemeinert und aus dem Stadium der Liebhaberei in das der produktiven Anzucht im Großen hinübergeleitet würden. Ueber die ausgestellten deutschen Früchte überhaupt heißt es: Diese Früchte konnten sich den amerikanischen sowohl aus Kanada wie aus den Vereinigten Staaten getroßt an die Seite stellen, und wenn es vergönnt war, von beiden zu kosten, der war außer allem Zweifel, daß die seine Fruchtstämme selbst den edelsten der amerikanischen Apfel in milderem Maße eigen ist, als unserem deutschen Obst. Bleibt nun nun ferner in Rücksicht, daß in Amerika alle Hilfsmittel herangezogen worden sind, um das zu leisten, was wir heute vor uns sehen, so muß der objektive Beobachter unbedingt auf den Schluß kommen, daß unsere deutschen Apfel, sofern wir gleichen Fleiß und gleiche Mittel auf ihre Kultur verwenden wollen wie die Amerikaner, deren Konkurrenz nicht zu fürchten brauchen. Es ist dies für alle theilhaftigen Kreise, vor Allem für unsere deutsche Landwirtschaft, ein nicht zu unterschätzender Hinweis darauf, wo sie die Rentabilität ihrer Beteiligungen suchen soll und finden wird, falls sie einmal dazu gelangen sollte, den Obstbau auf praktisch-amerikanische Weise im Großen zu betreiben, und zwar dieselbe Intensität und denselben raschen Erfolg, den sie bei der Kultur der Zuderrübe oder der Palmfrüchte jederzeit beibringt hat, zur Anwendung bringen würde. Selbstverständlich konnte es sich nur um selbstmäßigen Anbau einzelner, für bestimmte Kreise besonders geeigneter Sorten handeln. Jedes Obst an sich ist von Uebel und Böse wie Schammelanlage müssen darauf eingerichtet sein, eine leichte Behandlung, eine rasche Ernte zu gewährleisten.

— Die Fete seines 25 jährigen Bestehens beging vorigen Sonnabend, den 3. November, der Bezirks-Belehrerverein Riesa durch einen Familienabend, im Concert, gemeinschaftlichem Abendessen und Tanz bestehend, im Hotel Hopsner. Der Verein ist seiner Zeit unter dem Vorsitze des damaligen Schuldirektors in Riesa, jetzigen Königl. preussischen Regierungs- und Schulraths in Merseburg, Herrn Mühlmann, mit einem Bestande von 30 Mitgliedern gegründet und von genanntem Herrn vier Jahre, darauf von Herrn Rektor Demmann 1 Jahr und nunmehr von Herrn Oberlehrer Diegel 20 Jahre lang geleitet worden und hat sich während der 25 Jahre seines Bestehens bis zur Zahl von 80 Mitgliedern entwidelt. In seinem Jubelzuge wurde der Verein von Vertretern des Bezirks-Belehrervereins Großenhain persönlich beglückwünscht. Theils mündlich, theils auf telegraphischem Wege sandten die Bezirks-Belehrervereine Oschag und Meßen, der Vorsitzende der Merseburger Lehrervereinigung, die Herren Königl. Bezirks-Schulinspektoren Steber zu Großenhain und Bach zu Lobau und die Herren Schulräthe Mühlmann zu Merseburg und Dr. Selbe zu Meßen Glückwünsche und Grüße. Möge der Verein, wie er bisher bestrebt gewesen ist, auch in Zukunft nach dem Grundsätze wirken, der im Telegramm des Bezirks-Belehrervereins Meßen enthalten ist und lautet: „Vorwärts in der Klarheit eines Fortschritts, in der Liebe eines Pädagogen und in der Festigkeit eines Mutes!“

— Es läßt sich nicht verkennen, daß durch die Reisepredigten Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Max und speziell durch seine in Plauen gethanen Aeußerungen in weiten Kreisen unserer engeren Vaterlandes Beunruhigung und Erregung entstanden und hervorgerufen worden ist, und daß diese Erregung seither eher zu- als abgenommen hat. Es wäre unklug, dies verhehlen oder nicht anerkennen zu wollen. Auch das Organ des konservativen Landesvereins das „Vaterland“ äußert sich jetzt in der Angelegenheit, es schreibt in seiner letzten Nr.: „Das Auftreten des Prinzen Max von Sachsen als Reiseprediger in verschiedenen Städten des Erzgebirges und Vogtlandes hat in evangelischen Kreisen eine gewisse Erregung hervorgerufen, die zu beachten insofern ein Anlaß uns nicht vorzuliegen schien, so lange sich die Thätigkeit des Prinzen auf das rein religiöse Gebiet beschränkte und er in seinen Reden den Empfindungen auch des überwiegenden zahlreichern protestantischen Theils unseres Volkes Rücksicht trug. In Plauen scheint das jedoch nicht in der wünschenswerthen Weise der Fall gewesen zu sein. Nach den Berichten von Ohrenzeugen, gegen die Einspruch nicht erhoben worden ist, hat der Prinz in einer Predigt die italienischen Arbeiter ermahnt, den Verkehr mit den infideln (Ungläubigen) zu meiden, weil daraus Gefahren für ihren sittlichen Lebenswandel erwachsen könnten. Der Ausdruck „infideln“ wurde nun von evangelischer Seite als gegen die Protestanten gerichtet erklärt und mit Recht gegen diese Bezeichnung Verwahrung eingelegt. In einem Schreiben an den katholischen Pfarrer in Plauen verwahrte sich der Prinz in entschiedener Weise gegen die Deutung, die seinen Worten gegeben worden sei. Er habe unter den „Ungläubigen“ nicht die Protestanten gemeint, sondern die Atheisten, also die von Glauben an Gott Abgefallenen und den Umgang mit ihnen als gefährlich bezeichnet. Da in der Beurtheilung der Gottesleugner der gläubige Protestant mit dem Katholiken übereinstimmt, ist für uns diese Seite der Angelegenheit erledigt. Anders liegt aber die Sache der Worten gegenüber, die der Prinz Max im Verein „Unitas“ gesprochen hat und mit denen er behauptete, die Kirche sei in unserem Vaterlande

„schwer geschlagen und vielen Leiden ausgesetzt.“ Davon kann gar keine Rede sein. Der katholischen Kirche gegenüber wird weitgehende Toleranz geübt und der seelsorgerischen Thätigkeit ihrer Geistlichen nicht das geringste Hinderniß in den Weg gelegt, wenn sie den gesetzlichen Bestimmungen sich fügen. Uebergriffe von dieser Seite werden allerdings nicht geduldet, sondern geahndet, und nur insofern könnte von „Leiden“ die Rede sein. Aber selbst wenn einzelnen Wünschen der Katholiken Berücksichtigung verweigert würde, was wir auf das entschiedenste bestreiten, so scheint es uns doch nicht Aufgabe eines sächsischen Prinzen zu sein, sein Heimatland vor Ausländern herabzusetzen. Daß das geschah, bebauern wir auf Tiefste. Wir sind in Sachsen vom Kulturkampf verschont geblieben, die Eintracht der christlichen Bekenntnisse ist auch damals erhalten worden, so soll es auch künftig bleiben. Reden, wie die obige, tragen aber zur Erhaltung des konfessionellen Friedens nicht bei und deshalb erwarten wir, daß von zuständiger Stelle Maßnahmen gegen die Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse getroffen werden.“ — Bemerken wollen wir hierzu noch, daß die Beunruhigung noch gesteigert wird durch die von mehreren Seiten gehegte und verbreitete Muthmaßung, daß der Prinz zum Nachfolger des schwerkranken Dresdener Bischofs Dr. Wahl ausersehen sein könnte. Es fehlt insofern z. B. noch jeder bestimmte Anhalt dafür, daß diese Muthmaßung berechtigt ist, man darf sie wohl sogar gerade insofern der letzten Vorgänge als irrig ansehen.

— Die Thätigkeit des neu eingerichteten deutschen Postamtes in Peking erstreckt sich außer auf den Briefpost- und Zeitungsdienst auch auf den Postanweisungsdienst, den Austausch von Briefen und Kästchen mit Werthangabe, sowie auf den Austausch von Postpaketen mit oder ohne Werthangabe und mit oder ohne Rücksichtnahme. Die Taxen und Versendungsbedingungen sind dieselben wie für Tientsin. Briefsendungen für Peking werden, wie bisher, dem deutschen Postamt in Tientsin zur Weiterbeförderung zugeführt. Die Zahl der deutschen Postanstalten in China ist, abgesehen von den Feldpoststationen, nun auf acht gestiegen. Eigentliche Postämter befinden sich nunmehr in Shanghai, Hankau, Tientsin, Tschifu, Peking und Tsingtau, Postagenturen in Futschou und Tschifu. Die Postämter in Shanghai, Tientsin, Tschifu, Peking und Tsingtau werden von Postfachbeamten verwaltet, die Agenturen in Hankau von Konsulatsbeamten, die in Tschifu im Kiautschou-Gebiet von Verwaltungsbeamten. Die Postanstalten in China unterstehen unmittelbar dem Reichspostamt; nur die beiden Anstalten im Kiautschou-Gebiete sind dem deutschen Postamt in Shanghai in Bezug auf Abrechnung und Dienstbetrieb zugetheilt. Briefsendungen nach Tschifu dürfen, wie gleichzeitig vom Reichspostamt verfügt worden ist, nicht mehr fremden Posten zugeführt werden; sie werden vielmehr dem deutschen Postamt in Shanghai überwiesen.

— Vor Kurzem hat die Königl. sächs. Staatseisenbahnverwaltung einen neuen Salonwagen für Ihre Majestäten den König und die Königin von Sachsen in Betrieb gegeben. Er ist von der Dresdener Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau geliefert worden. Der Wagen mißt von Puffer zu Puffer 19,94 Meter und ist sechsachsrig, wobei je 3 Achsen in einem Dreigestell vereinigt sind. Er ist ausgestattet mit Westinghouse-, Dentz- und Hochdruck-, elektrischem Roth- und pneumatischem Pfeifensignal, Kerzen- und Gasbeleuchtung, sowie Warmwasser-





**Freiwilliger Verein Riesa.**  
 Dienstag, den 4. November, Abends 8 Uhr  
 im Saal des „Wettiner Hof“  
 Joh. Schütz, v. S. Vorsitz.

**Königl. Sächs. Militärverein  
 „Deutsche Cavallerie“ Riesa u. Umgegend**  
 Besondere Geschäftsverhandlung findet die vereintliche Generalversammlung am 12. November d. J., Abends 8 Uhr, im Beschlusssaal statt.  
 Der Gesamtvorstand.

**Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.**  
 Freitag, den 6. November d. J., Abends 8 Uhr, findet  
**ausserordentliche Generalversammlung**  
 im Beschlusssaal statt. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller  
 notwendig. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.  
 Der Gesamtvorstand.

**Rathskeller.**  
 Donnerstag, den 8. November, Abends 8 Uhr  
**grosser Martins-Schmaus à la carte**  
 (einziges Jahresessen).  
 Am zahlreichem Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**Albert Schanze.**

**Geschäfts-Gründung.**  
 Einem hochgeachteten Publikum von Riesa und Umgegend  
 die ergebende Anzeige, daß ich Sonntag, den 4. November eine  
 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
 in Riesa eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein,  
 die mich Bechrenden mit nur guter Waare zu bedienen.  
 Frischheit liefert auf Verlangen frei ins Haus. Bestellungen  
 werden prompt und pünktlich ausgeführt.  
 Ich bitte mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen und  
 mit größter Hochachtung  
 Riesa, den 3. November  
**Oswald Goy, Bäckermeister.**

**Särge**  
 in Metall, Eisen- und Kiefernholz in  
 allen Größen und Preislagen stets vorräthig.  
 Fern. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

**THEE-MESSMER**  
 wird in 100,000 Familien tägl. getrunken. Probepackete 60 u. 80 Pfg  
 Geschwister Philipp, Hauptstr. 59 u. Paul Caspari, Kaiser-Wilhelmpl. 1.

**Seelig's**  
**Korn-&Malz-**  
**Kaffee**  
 candirt.  
 ist anerkannt  
 der beste u. ergiebigste  
**Kaffee-Ersatz**  
 EMIL SEELIG  
 Heilbrunn a. M.  
 Von allen Naturärzten empfohlen!

Seelig's candirtes Korn- und Malz-Kaffee habe ich zu den besten Fabrikat dies Art kennen gelernt u. bestimme demgemäß nur diesen. Dr. Lehmann.  
 Weisser Hirsch b. Dresden, 27. April 1893

**Sammel-Auktion**  
 Sonnabend, den 10. November cr. Anmeldungen bis spätestens  
 Mittwoch, den 7. November ebdem.  
 Riesa, Postamtstr. 42 I. C. Käse, verpfl. Auctionator u. Taxator.

**Odenburger Milchvieh.**  
 Sonnabend, den 10. November  
 stellen wir den letzten diesjährigen  
 Transport Odenburger Kühe, Kalben, springfähige Cullen, sowie  
 1/2jährige Kuh- und Bullenkübel in  
 Riesa „Wett. Hof“ zum Verkauf.  
 Poppe und Glunberg (Whe).  
**Gehr. Kramer.**  
 NB. Einige Tage später trifft ein  
 Transport Altmärker Kühe ein.

**Mähmaschinen-Reparaturen.**  
 ganz gleich, welches Fabrikat, werden  
 sauber, schnell und billig in meiner  
 anerkanntesten grossen Reparaturwerkstatt  
 ausgeführt.  
**Adolf Richter.**

**Gewerbeverein.**  
 Donnerstag, den 8. November a. c., Abends 8 Uhr  
 im Saal des „Wettiner Hof“  
 Vortrag des Herrn Schuldirectors Dr. Wildenow aus Leipzig:  
 „Berufungsgefahren in Haus und Gewerbe“.  
 Die Mitglieder des Vereins werden durch den Vortrag  
 sehr belehrt. Bitte lassen gegen Zahlung von 20 Pfg. Eintrittsgeld  
 Zutritt und sind höchst willkommen.  
 Um zahlreichere Theilnahme bittet  
 der Vorstand.

**Nachruf.**  
 Der nach Gottes Rathschluss so plötzlich und unerwartet von uns geschiedenen lieben Hauswirthin Frau  
**verw. Ernestine Hensel** geb. Schiffer,  
 welche sich durch ihr liebevolles, stilles Walten ein  
 dauerndes Denkmal in unsern Herzen gesetzt hat, rufen wir,  
 alle ihre Miethabewohner, ein „Ruhe sanft!“ in  
 die stille Gruft nach.  
 Gräba, am 5. November 1900.

**Herzlichen Dank**  
 für alle die uns erwiesenen ehrenden Beweise liebevoller  
 Theilnahme beim Tode und Begräbniss unseres theuren  
 Entschlafenen, des Privat- und Sattlermeisters  
**Wilhelm August Marie.**  
 Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in  
 dein stilles Grab nach.  
**Die trauernden Hinterlassenen.**

**Dank.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei  
 dem schmerzlichen Hinscheiden unserer lieben Schwester,  
 Schwägerin und Tante, der Frau  
**verw. Ernestine Hensel** geb. Schiffer,  
 sagen wir Allen, Allen, welche unsere theure Entschlafene  
 durch Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhe-  
 stätte ehrten, unsern **herzlichsten Dank.** Möge Gott  
 Alle vor gleichen Schicksalsschlägen bewahren.  
 Gräba, am 5. November 1900.  
**Minna verw. Kühne**  
 im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Für die wohlthuedenden Beweise liebevoller Theilnahme, durch die mein lieber Mann, unser guter Vater,  
**Herr Steuerannahmer**  
**Karl Beyer,**  
 während seiner Krankheit und bei seinem Hinscheiden in so reichem Masse geehrt worden ist, sagen wir hierdurch unsern  
**tiefgefühltesten Dank.**  
 Am 4. November 1900.  
 Riesa, Charlottenburg, Dresden, Leipzig, Colditz.  
**Die Hinterbliebenen.**

Heute Morgen 1/2 5 Uhr entschlief sanft, plötzlich und unerwartet nach schweren Leiden mein lieber guter Mann, Herr **Albrecht Grube**, Geschäftsbote der Oesterreichischen Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft, was hiermit seinen Freunden und Bekannten schmerz-erfüllt anzeigt  
**die trauernde Wittwe**  
 zugleich im Namen sämtlicher Angehörigen.  
 Beerdigung findet Donnerstag, den 8. November, Mittags 1/2 1 Uhr vom Trauerhause, Elbstr. 6 a, aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
 Heute Vormittag 10 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager mein inniggeliebter Gatte, unser guter Bruder und Schwager, der Rentier  
**Ernst Ferdinand Maune,**  
 was ich hiermit im tiefsten Schmerze anzeige.  
 Seerhausen, am 5. November 1900.  
**Pauline verw. Maune** geb. Gähne.  
 Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. November, Mittags um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
 Nach kurzen aber schweren Leiden verschied Sonnabend, den 3. Novbr. a. c., Nachmittags 2 Uhr der Beliebigstiller der Kgl. Sächs. Staatsbahn  
**Herr**  
**Karl August Gubisch**  
 im Alter von 59 Jahren. Die Beerdigung der irdischen Hülle findet morgen Dienstag, den 6. Novbr. a. c., Nachmittags 1 Uhr von der Porenstationshalle aus statt.  
 Um stille Theilnahme bittet  
 die Angehörigen.

**Freie Vereinigung Kampfgeschossen von 1870/71 zu Dresden.**

**Schneider-(Jungs-) Verein Riesa.**  
 Ausserordentliche Generalversammlung  
 Sonntag, den 12. d. M., nachmittags  
 5 Uhr im Hotel Wettiner Hof.  
 Tagesordnung: Berichtigung der  
 Königl. Reichshauptmannschaft. Aufhebung  
 eines Entwurfs zur Regelung des  
 Beschäftigungswesens.  
 Am recht pünktlichen und vollständigen  
 Erscheinen bittet der Vorstand.



Riesa und Umgegend.  
 Um zahlreichere Theilnahme an dem  
 Begräbniss des Kameraden **Karl  
 Gubisch**, Beliebigstiller, hier, morgen  
 Dienstag, den 6. November 1900  
 werden alle Kameraden ersucht, Stellen  
 1/2 1 Uhr im Restaurant Germania  
 (Riese) zu erscheinen.  
 Der Gesamtvorstand.

**Kgl. Sächs. Militärverein  
 „Jäger u. Schützen“.**  
 Die Beerdigung unseres lieben  
 Kameraden **Karl Gubisch**, Sch.-  
 Reg. 108. 11. Comp., Feldzugtheil-  
 nehmer 1863/64, 1866, 1870/71,  
 findet morgen Dienstag Mittag  
 1 Uhr statt. Der Verein stellt zum  
 Ehrenpreis 1/2 1 Uhr Restaurant Ger-  
 mania. Der Gesamtvorstand.

**Häufers Etablissement.**  
 Neu! Neu!  
 Dienstag, den 6. November  
**Die moderne Widerspenstige.**  
 Auffpiel in 3 Akten von Schönbach.

**Dank.**  
 Zurückgeführt vom Grabe unseres  
 so früh von uns geschiedenen Vaters,  
 Vaters, Bruders und Schwagers, des  
 Hammerarbeiters,  
**August Knisse,**

können wir nicht unterlassen, allen  
 Freunden, Nachbarn und Bekannten  
 für die vielfachen Beweise der Liebe  
 und Theilnahme bei dem Hinscheiden  
 unseres theuren Entschlafenen den herzlich-  
 sten Dank auszusprechen. Dank aber  
 auch dem Wohlthätigkeitsverein Sächs.  
 Fechtclub, Vorstand Gubisch, sowie  
 dem Herrn Meister und den Mit-  
 arbeitern des Vereines für Blumen-  
 schmuck, Begleitung, sowie freiwilliges  
 Ertragen zur letzten Ruhestätte. Ferner  
 aber auch herzlichsten Dank Herrn Pastor  
 Müller für die trostreiche Worte am  
 Grabe, sowie Herrn Reichsschullehrer  
 Morgener für den schönen Gesang.  
 Dir aber, theurer Entschlafener,  
 rufen wir noch ein „Ruhe sanft!“ in  
 die Ewigkeit nach.  
 G o s l i s, den 3. November 1900.  
**Die trauernde Gattin**  
**nebst Tochter und übrigen Hinter-**  
**lassenen.**

**Todes-Anzeige.**  
 Nach kurzen aber schweren Leiden  
 verschied Sonnabend, den 3. Novbr.  
 a. c., Nachmittags 2 Uhr der Beliebig-  
 stiller der Kgl. Sächs. Staatsbahn  
**Herr**  
**Karl August Gubisch**  
 im Alter von 59 Jahren. Die Be-  
 erdigung der irdischen Hülle findet  
 morgen Dienstag, den 6. Novbr. a. c.,  
 Nachmittags 1 Uhr von der Poren-  
 stationshalle aus statt.  
 Um stille Theilnahme bittet  
 die Angehörigen.

Der heutigen Nummer liegt  
 ein Prospekt bei. „Grosse Schlösserle  
 zur Restauration der evangel. Schul-  
 kirche in Riesa“ (Hauptgewinn  
 R. 50 000, 20 000, 5000 u.) bel-  
 weiser allgemeiner Beachtung nament-  
 lich auch wegen der darin angebotenen  
 Gratistickets, empfohlen wird.

**Oliver T. Schlegel.**

## Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

Der Wahlkampf, der seit Monaten jenseits des großen Wassers um die Frage tobt, ob am 4. März der gegenwärtige Präsident, Mac Kinley, weitere vier Jahre die Geschäfte leiten, oder ob sein Gegner, Bryan, in das Weiße Haus in Washington einzuziehen soll, wird an diesem Dienstag entschieden werden. Die Präsidentenwahl fällt nach der Verfassung immer „auf den ersten Dienstag nach dem ersten Montage im November“, in diesem Jahre also auf den 6. November.

Die Wahl ist indirekt. An diesem Dienstag wählt das Volk die Wahlmänner, die sogenannten Elektoren. Jeder Staat wählt soviel Wahlmänner, wie er Sitze im Senat und im Repräsentantenhaus zusammen hat. Somit sind die volkreichsten Staaten gleichzeitig auch die wichtigsten für die Präsidentenwahl. Vorwiegend sind das die östlichen Staaten; an der Spitze steht New-York mit 36 Wahlmännern, dann kommt Pennsylvania mit 32 Elektoren. Im Ganzen sind, wie vor 4 Jahren, 447 Wahlmänner zu wählen. Diese bilden zusammen das Elektoren-Kollegium, das die eigentliche Präsidentenwahl vorzunehmen hat. Das Elektoren-Kollegium tritt niemals an einem Orte zusammen, das verbleibt sich von selbst wegen der riesenhaften Entfernungen und der Kostspieligkeit der Reisen. Die Wahlmänner der einzelnen Staaten versammeln sich in den Hauptstädten getrennt und entscheiden für sich, welchen Präsidenten sie wählen. Die Staatsbehörden prüfen die Wahlprotokolle und senden sie nach Washington, wo sie am zweiten Mittwoch des Februar des Jahres, in dem die Amtszeit des regierenden Präsidenten zu Ende geht, eröffnet werden.

Eine wichtige Rolle spielen diesmal bei der Wahl die Fragen der auswärtigen Politik, insbesondere das Thema des Imperialismus, das in den Parteien eine große Verwirrung herbeigeführt hat, genau wie 1896 die Gold- und Silberfrage. Die alten Partei-Bezeichnungen „republikanisch“ und „demokratisch“ reichen nicht mehr aus, die Gegensätze in den Wahlkämpfen zu kennzeichnen. Die beiden Parteien, um die sich ehe- dem die Massen gliederten, haben sich aufgelöst. Vor vier Jahren wählten Demokraten mit den Republikanern, diesmal ist es umgekehrt. Zahlreiche Parteigänger Mac Kinleys haben ihr Wort zu Gunsten des demokratischen Kandidaten in die Waagschale geworfen, weil sie mit der imperialistischen Politik nicht zufrieden sind. Auch Karl Schurz, der Führer der Deutsch-Amerikaner, der 1896 seinen Einfluß für Mac Kinley aufbot, hat sich neuerdings gegen dessen imperialistische Politik ausgesprochen. Von großer Wichtigkeit sind die deutschen Wahlstimmen in den Mittelstaaten Ohio, Indiana, Illinois, Michigan und Wisconsin, wo 643 000 deutsche Wähler wohnen.

Die Demokraten hoffen unter diesen Umständen auf den Sieg ihres Kandidaten, um so mehr, als schon im Jahre 1896 der Sieg Mac Kinleys keineswegs glänzend war, wenn man das Ergebnis der Urwähler-Wahlen ansieht. Von den Wahlmännern stimmten zwar für Mac Kinley 271, für Bryan 176, so daß ersterer eine Mehrheit von 95 Stimmen hatte. Aber bei den ursprünglichen Wahlen durch die Bürger erhielt Mac Kinley 7,1 Millionen, sein Gegner 6,5 Millionen Stimmen, so daß also Mac Kinleys Mehrheit nur 600 000 Stimmen, das sind 5 vom Hundert, betrug. Immerhin wäre es gewagt, den Ausgang der Wahl vorauszusagen, weil die Stimmung der Massen unüberschaubar ist und sich noch im letzten Augenblick ändern kann. So viel steht jedoch fest, siegt Bryan, dann wird eine Politik eingeschlagen, die davon ausgeht, daß Amerika groß genug ist und sich selbst genügt; linere Reformen und der Kampf gegen die Korruption erscheinen Bryan als die Hauptsache. Siegt dagegen Mac Kinley, so wird die Union erst recht weiter ausgreifen in ihren weltpolitischen Plänen und

darnach streben, nicht bloß eine Weltmacht, sondern die Weltmacht zu werden. Nach den Herzenswünschen der republikanischen Jingo's soll das Sternbanner die ganze Erde überschatten.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser ist gestern gegen 5 Uhr Nachmittags nach Liebenberg abgereist.

Gegenüber den sich in der Presse mehrenden Klagen über die Zunahme von Majestätsbeleidigungsprozessen veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine amtliche Statistik, woraus hervorgeht, daß die Zahl der auf Grund der Paragraphen 94 bis 97 des Str.-Ges.-Buchs verurteilten Personen in den letzten drei Jahren gegenüber den Vorjahren bedeutend niedriger ist.

Man schreibt aus Berlin: Sämtliche alte preussische Grenadier-Regimenter von Nr. 1 bis 12 erhalten aus Anlaß der 200 jährigen Feier des Bestehens des Königreichs Preußen am 18. Januar l. J. die Gardebataillon. Die Grenadier-Regimenter Nr. 2, Nr. 7 und Nr. 8 besitzen dieselbe schon.

Ueber das Befinden der Kaiserin Friedrich lauten die Nachrichten nach dem „Berl. Tgbl.“ überraschend günstig. Sogar Reisepläne macht die Kaiserin. Freilich sind diese Reisepläne immer nur unter dem Vorbehalt eines weiteren günstigen Verlaufes der Krise zu verstehen. Die Hofverwaltung hat ihre Dispositionen einstellt so getroffen, daß man sich auf einen Winteraufenthalt im Schloß Friedrichshagen einrichtet.

In einer unlängst zu Hamburg stattgefundenen Versammlung der Bau-Hilfsarbeiter theilte der Vorsitzende mit, daß ihm mehrere Fälle bekannt geworden seien, in denen organisierte Kollegen, wo sie als Accordleiter das Recht hatten, die Arbeiter selbst anzustellen, diesen einen Lohn weit unter dem vereinbarten Lohnsatz gezahlt hätten. Es sei dies ein Vergehen, das nicht scharf genug getadelt werden könne, wenn man mit Recht von dem Unternehmer die Zurechnung des nach vielen Kämpfen mit der Innung abgeschlossenen Lohnsatzes verlange, dann müßten die Arbeiter doch vor allen Dingen in ihren eigenen Reihen die Aufrechterhaltung der vereinbarten Löhne fordern. Man hat zur Entschuldigung des eingeschlagenen Verfahrens angegeben, daß die Leute, um die es sich handelt, alt seien und daher nicht den vollen Lohn beziehen könnten, aber gerade diese Entschuldigung beweise, daß die Kollegen noch lange nicht die Ursache der großen wirtschaftlichen Kämpfe der Krise begriffen haben. „Jährlich werden in Deutschland Millionen von den Arbeitern in Streiks ausgegeben, um die Klassenlöhne aus der Welt zu schaffen und einen einheitlichen Lohn für alle Arbeiter, einerlei ob alt oder jung, einzuführen, und jetzt versuchen diese selbst für ihre alten Kollegen einen reduzierten Lohnsatz einzuführen!“ Es sei dies ein Vergehen, das ja noch schlimmer als das der Arbeitgeber ist und das man nur als höchst unsolidarisch bezeichnen könne. In einer Resolution wurde alsdann das Verfahren der betreffenden Accordleiter von der Versammlung scharf verurteilt. Es wird hierdurch nur die alte Erfahrung aufs Neue bestätigt, daß die Arbeiterfreundlichkeit der Sozialdemokratie nur auf Papier und Lippen vorhanden ist, und daß sich Sozialdemokraten oder „organisierte Kollegen“ in der Rolle von Arbeitgebern fast allemal als die hartgefottertesten Kapitalisten und ärgsten Lohnbrüder erweisen.

Turhan Pascha reist zum Jaren in besonderem Auftrag des Sultans. — Eine andere Mission soll sich nach Paris begeben. Die besonderen Aufträge des Sultans beziehen sich auf die immer wachsenden Unruhen in Macedonien, an denen man unverhüllt Bulgarien und verhältlich auch Oesterreich die Schuld beimisst, es geht ein wenig überall. Aus Rodosto meldet man Unruhen, und in verschiedenen Theilen Anatoliens ist es während der letzten Zeit zu Konflikten zwischen eingewanderten und mohamedanischen Emigranten aus Areta, Cyprien, dem Kaukasus und Rumänien gekommen, die successive angeleitet waren und vermöge ihrer Ueberlegenheit den Haß der Einwohner herausforderten. Verschiedene Bataillone forderten daher eine Verstärkung der Polizei und Truppen.

Das Kloster Detrechan in Aitserbien wurde von Trunauten besetzt, die den serbischen Klosterprior Joannik, der ein österreichischer Spion sein soll, und lange in Bosnien lebte, zu tödten drohen. Die türkische Regierung beauftragte Suleiman Pascha, das serbische Kloster in Schutz zu nehmen.

### Spanien.

Die „Gazetta de Venecia“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung mit Don Carlos; danach erklärte derselbe, die gegenwärtige karlistische Bewegung in Spanien sei nicht nur ohne Befehl von ihm, sondern sogar entgegen seinen Weisungen ins Leben gerufen. Wahrscheinlich handelte es sich um ungeduldige gute Karlisten, die sich durch die traurige Lage Spaniens zu ihrem Vorgehen haben hinreißen lassen. Er kenne die Namen der Anführer nicht; man könne nicht wissen, ob nicht geheime Anführer da sind mit anderen Zielen, als die, die auf den Sieg des Karlistismus hinauslaufen. Auf jeden Fall handelte diese so nicht im Interesse der karlistischen Sache. Was ihn selbst betreffe, erklärte Don Carlos, so habe er, ebenso wie er seine Rechte aufrecht erhalte, auch die Pflicht, ein Vorgehen zu verhindern, das, anstatt seiner Sache zu nützen, nur dazu diene, ihrer Entwicklung zu schaden. Zum Beweise für seine Behauptungen wies Don Carlos darauf hin, daß in Navarra, Valencia, in Castilien und den baskischen Provinzen, wo die meisten Karlisten seien, Ruhe herrsche.

### Zum Kriege in Südafrika.

Recht bedenklich für „Alt-England“ lauten die heute vorliegenden, den „N. N.“ zugegangenen Nachrichten. Dem genannten Blatt wird aus London unterm 3. d. M. gemeldet: Der Abgang der britischen Armee im Monat Oktober beläuft sich auf 126 Offiziere und 3475 Mann. In Gefechten fielen 283; 367 starben in den Lazarethen, 32 verunglückten, 91 wurden gefangen genommen, der Rest muß als invalid nach England zurückgeschickt werden. „Daily Express“ erfährt aus bester Quelle, daß die britischen Behörden die Lage in Südafrika wieder als sehr ernst auffassen und mit einer Verlängerung des Krieges auf weitere sechs Monate rechnen. — Die Einschiffung aller zur Abreise nach England bestimmten Truppen, mit Ausnahme der völlig unbrauchbar gewordenen Leibgarde-Kavallerie, wurde wieder abbestellt. Es wird nunmehr auch amtlich zugegeben, daß die Buren Munition und Lebensmittel in Masse besitzen und daß sich ihre Reihen wieder anzufüllen beginnen. Man befürchtet ein neues Ausflammen der Rebellion in der Kapkolonie. Mehrere der englischen kolonialen Regimenter wurden entlassen und

## Die Seelkönigin.

Erzoman von Carl Russell.  
(Fortsetzung.)

„Wie so ungenügend bemant?“ rief Richard. „Nach der Musterrolle haben wir fünf Voll- und zwei Leichtmatrosen und einen Jungen. Dazu kommen noch zwei Freiwächter und ein arbeitender zweiter Steuermann. Wir sind im Ganzen dreizehn Mann auf dieser kleinen Bark. Ist das nicht ausreichend? Ich verstehe nicht, was Ihr damit sagen wollt, das Schiff sei ungenügend bemant.“

„Das wäre ganz richtig,“ erwiderte der Matrose trozig, „wenn die fünf als Vollmatrosen angemusterten Leute auch wirklich alle Vollmatrosen wären. Zwei von diesen können jedoch nicht mehr leisten als Jungens; außerdem haben wir einen zweiten Steuermann, der nicht mit nach oben geht, außer beim Reffen der Marssegel. Wenn aber ein Schiff von dieser Größe nur von drei Vollmatrosen bedient werden soll, dann sage ich als einer von den dreien: Hätte ich das vorher gewußt, so will ich verflucht sein, wenn ich mit dieser Bark in See gegangen wäre.“

„Ich auch!“ erklärte der andere Pantee-Matrose. „Welches sind die nicht genügenden Leute?“ fragte Richard.

Es erfolgte keine Antwort. „Hört mal, Leute!“ rief mein Mann, indem eine leichte Nöthe sein Gesicht überzog. „Wenn Ihr eine begründete Klage vorzubringen habt, werde ich Euch anhören. Wenn Ihr mir hier aber Plausen vormachen wollt, will ich Euch nur mittheilen, daß Ihr Euch in dem unrichtigen Schiff für solche Pölsen befindet. Welches sind die nicht genügenden Leute?“ wiederholte er mit erhobener Stimme.

„Nun, Jim Snow ist der Eine,“ versetzte der Sprecher der Leute.

„Snow, wollen Sie mir weismachen, daß Sie nicht im Stande sind, Ihre Schuldbigkeit als Matrose zu thun?“

Der Mann antwortete finster: „Ich weiß nicht. Quill und die Anderen behaupten es ja.“

„Haben Sie schon Gelegenheit zur Unzufriedenheit mit diesem Manne gehabt, Herr Heron?“ fragte Richard den Steuermann.

„Es war der Mann, der damals im Nebel es unterließ den Ewer zu melden.“

„Das weiß ich. Aber was ist sonst noch gegen ihn einzuwenden?“

„Bis jetzt ist wohl kaum Zeit dazu gewesen, das ausfindig zu machen.“

„Sie haben ebensoviele Zeit dazu gehabt wie die Leute. Und wenn Sie nichts bemerkt haben und ich nichts bemerkt habe, worüber sollen sich dann Quill und Cutler beklagen?“ rief Richard. „Ruft mir Herrn Short hierher, einer von Euch!“

Niemand rührte sich; nur der Schiffsjunge, ein großer, strammer, bärtiger Bengel von achtzehn bis neunzehn Jahren legte die Hand an den Mund und brüllte über das Deck hin: „Herr Short, Sie sollen zum Kapitän kommen!“

Der Zimmermann trat sofort aus seiner Behausung. Er kante mit vollen Baden, als ob er plötzlich sein Mittagessen unterbrochen hätte, und zeigte nicht die geringste Ueberaschung beim Anblick der am Fallreep versammelten Mannschaft.

„Herr Short,“ rief Richard, „die Leute beklagen sich darüber, daß einige unter ihnen wären, die ihre Arbeit nicht verstanden. Quill behauptet, daß zwei von den

fünf Vollmatrosen nichts tanzen. So viel ich bemerken konnte, ist einer gerade so gut als der andere. Herr Heron erklärt, noch keine Zeit zu Entbedungen auf diesem Gebiete gehabt zu haben. Was haben Sie wahrgenommen? Ist diese Klage begründet?“

Der Zimmermann blickte erst Herrn Heron und dann die Leute an und sagte: „Ich bin im Zweifel, ob einige von ihnen viel verstehen.“

„Nennen Sie den Namen,“ sagte Richard.

„Jim Snow ist einer, nicht wahr, Jungens?“ rief Short, indem er sich an die Leute wendete, „und dann ist da noch Dan Coe und Michy Craig.“

„Janohl, Herr Short,“ antworteten die Leute im Chor. Selbst diejenigen, denen der Vorwurf gemacht wurde, daß sie ihr Handwerk nicht verstanden, stimmten mit ein.

An der Art, wie der Zimmermann die Namen nannte, konnte man sofort sehen, daß er sich im Einverständnis mit der Mannschaft befand. Ein noch schlimmeres Zeichen war es, daß zwei von den drei Männern — der dritte befand sich am Ruder —, die als untüchtige Matrosen bezeichnet wurden, sich diesen Vorwurf ruhig gefallen ließen, ohne dagegen Widerspruch zu erheben, gerade als ob sie ihre Rollen sorgfältig einstudiert hätten. Schon dies allein genügte, um den ganzen Vorgang als eine heimtückische Verschwörung zu kennzeichnen. Das Gefühl für die Standeshöhe ist unter den Matrosen ein so hohes, daß kein ehrlicher Mann, der sich bewußt ist, seine Schuldbigkeit im vollem Maße thun zu können, es sich gefallen lassen würde, von seinen Schiffskameraden in seiner Gegenwart dem Kapitän gegenüber des Gegentheils beschuldigt zu werden, ohne erzürnt und unwillig darauf zu antworten.

... 24. Oktober in ...  
 ... 24. Oktober in ...  
 ... 24. Oktober in ...

**Die Geographie in China.**  
 „Bolffs telegraphisches Bureau“ meldet: Vom Generalfeldmarschall Grafen von Waldersee traf folgender Bericht aus Peking in Berlin ein: Nach der Besetzung Tschou durch die Kolonne Normann gingen das zweite Bataillon des zweiten Regiments und englische Sappeure unter Major Förster, begleitet vom General von Gopl und dem Flügeladjutanten von Böhn, gegen Tsekingtuan vor und stießen am 29. October an der Großen Mauer auf Widerstand. Das Thor wurde nach heftigem Kampfe geklärt. Fünf Geschütze sind erobert. Der Feind verlor

30 Leute; er war etwa 1000 Mann stark. Major Förster und sechs Mann sind verwundet, ein Mann todt. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet. Die deutsche Flagge weht auf der chinesischen Mauer. — Mit lebhafter Freude wird es allgemein begrüßt werden, daß nun endlich auch unser Oberkommandirender in China directe Meldungen hierher einfindet, während wir bisher fast nur auf die Meldungen unserer und die Berichte der fremdländischen Unterführer angewiesen waren. Wünschen wollen wir, daß diese offiziellen Kriegstelegramme auch in der Folge nur von neuen Vorbeeren unserer braven Krieger im fernem Osten zu melden wissen.

Der Gouverneur von Kiautschou berichtet: Am 1. November mußte ein 10 Kilometer nordöstlich von Kaumil gelegenes Dorf, das von Räubern und Bogern in Uniform hartnäckig vertheidigt wurde, gestürmt werden. Dabei wurde verwundet der Seesoldat Emil Wolter und der Hornist Josef Staebels von der dritten Kom-

panie des dritten Bataillons. Die Gegenpartei erlitt beträchtliche Verluste.

Die Untersuchung in Peking ergab, daß von den amerikanischen protestantischen Missionaren am 29. Juni acht in ihren Häusern verbrannt und fünf andere amerikanische Missionare am 1. Juli entführt wurden. Die Kirche wurde zerstört und 60 protestantische Chinesen ermordet. Die anderen chinesischen Christen versteckten sich, ihr Eigenthum im Werthe von 40 000 Mark wurde zerstört. Vier chinesische Beamte wurden unter deutschen Gewahrsam gestellt. Der Provinzialkommissar behauptet seine Unschuld, doch Niemand plaidirt für ihn, die thatsächlichen Beweise gegen ihn sind unwiderleglich. Der Provinzialrichter wurde unter französischen Gewahrsam gestellt, doch kann er wahrscheinlich nicht bestraft werden. Der Gouverneur von Schansi, Puntschien, wurde degradir, sonst aber nicht bestraft.

# Eine besorgte Mutter

gibt ihren Kindern keinen Bohnenkaffee, weil dieser der Gesundheit schadet! Für die Kleinen ist Rathreiner's Malzkaffee ein sehr bekömmlicher und überaus wohlschmeckender Ersatz, für die Erwachsenen ein ausgezeichnetes Kaffee-Zusatz.

**Deutreich-Auction**  
 in Raitzen — in der Gange  
 Sonnabend, den 10. November cr.,  
 Vorm. 10 Uhr, ca. 60 seltene  
 Deutreich- und Braumhausen.  
 Augustin, Förstl.  
 Nicht Stangen versch. Dimen-  
 sion werden freihändig verkauft.

**2 Hausburschen,**  
 17 und 14 Jahre, für Neujahr und  
 Ostern 1901, 2 alt. Kueche, versch.,  
 auf Mittelgüter, 3 jüngere, 20jährige  
 tüchtige Leute, einige Wirtschaft-  
 lerinnen für Stadt und Land abzug.  
 Geißler's Vermietb-Bureau,  
 Hauptstr. 17, 2. Et.

Älterer Mann ausschließlich als  
**Dahnenfütterer**  
 und ein  
**Schäfer**  
 als Vertreter wegen Erkrankung des  
 jetzigen auf einige Zeit gesucht  
 Rittergut Bornitz.

**Stiller Theilhaber**  
 sogleich gesucht zur Aus-  
 zahlung von Restkaufgeldern.  
 Capitalhöhe 15 000 Mark,  
 welche sich mit 12% ver-  
 zinsen würde. Gef. Adr.  
 unter D. L. 654 an Rudolf  
 Mosse, Dresden.

**Hausverkauf.**  
 Die Schulgemeinde **Seerhausen**  
 beabsichtigt, ihr altes Schulhaus zu  
 verkaufen. Gebote sind bis 20. Novbr.  
 bei Herrn Gemeindevorstand Hof-  
 mann daselbst abzugeben.

**Mühlens-Verkauf.**  
 Verhältnisse halber bin ich gezwungen,  
 mein Mühlens-Gewandstück zu ver-  
 kaufen und ist Näheres in der Exp.  
 d. Bl. zu erfragen.

**Pflaumenbäume,**  
 200 Stück, zur Anpflanzung such;  
 Rittg. Jahnsdöhlen zu kaufen.

Zu jeder Zeit sicher pflanzbar  
 empfiehlt die städt. Baumschule zu  
 Weichenheim: Nordmannstannen,  
 1,50 - 4,50 M., gewöhnl. Edel-  
 tannen, Fichten, nordamerik. Weiß-  
 fichten, Adhemouthföhren, mehrere  
 Male versch. bis 1 1/2 m hohe Pracht-  
 waare, à 0,50 - 1,00 M. Bei Ab-  
 nahme von 100 Stück 15% billiger.  
 Deigl. hochst. Obstdäume, beste  
 Qualität, H. d. d. Finger's Nierenkürsch,  
 früheste der Markt, schöne u. Maxten-  
 bühne, Rubin Ho. tenr, 100 Stück 80  
 M., Biergeschölze, 100 Stück 25 M.  
 F. Polmer, Stadthärtner.

**Gebr. Deckbett**  
 mit Bezug und Bettuch für 10 Mark  
 zu verkaufen **Rastanienstr. 25.**

Mehrere gut gearbeitete, geschweifte  
 Sophas Stk. 38 M., Püschelsofas  
 68 M., Beistellen mit guten Matratzen  
 36 M., Kinderbetten mit Matratzen  
 22 M., Püschelstühle 12 M., gute  
 Federbetten 24 M., Unterbetten 20 M.,  
 Kopfkissen 3,50 M., Schreibstühle 35  
 M. empfiehlt **Rastanienstr. 25.**

**Wäsche** zum Nähen  
 u. Sticken  
 wird angenommen **Grasankast, port**

**Wachstuenöle**  
 für landwirthsch. u. andere Maschinen,  
**Wagenfett,**  
 prima Qualität, empfehlen  
**F. W. Thomas & Sohn.**

**Mt. 13 bis 18**  
 kostet 1 Ctr. hochl. Weizenmehl  
 in der Meißner Weizenhandlung,  
 Hauptstraße 89.

**S**chöne Nollereibutter Mark  
 11,20. Gult- od. Roggbutter I. Güte  
 M. 9,50 versendet per 9 Pf. Netto  
 franco gegen Nachnahme. Titus  
 Schmäler, Neu-Alt. a. D.

**Mürberger Spielwaaren!**  
 Puppen u. Christbaum schmuck,  
 Kunstwaaren u. Gebrauchsartikel. Neu-  
 heiten in 10- u. 50-Pf. Artikeln.  
 Preisliste 81 frei nur für Wiederverkauf.  
**Friedr. Ganzmüller in Mürberg.**

**Kartoffeln,**  
 gut trockend, verkauft Ctr. 2 Mark  
**P. Raut in Forberge.**

**Gold-Lotterie**  
 8. Thüringische Kirchenbau-  
 für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg (Frankl.).  
 Zwei Ziehungen, erste 14., 15. November 1900.  
 Höchstbetrag ist im günstigsten Fall  
**75 000 M.**  
 spec. 50 000, 25 000, 10 000, 5 000, 3 000 etc., in Summa 80 000 Goldgewinne  
 Originallosse, für beide Ziehungen gültig, à Mark 3,30, Porto u. 2 Listen 30 Pf. extra. empfehle!  
**Carl Heintze, General-Debit, Gotha**  
 u. die durch Plakate kenntlich. Handlung. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt!

Wittweh, den 7. Novbr. kommt  
 ein Orbst ganz vorzüglicher  
**Rothwein,**  
 Bordeaux-Character,  
 zum Sterbewesen Verkauf und kostet an  
 diesem Tage das Liter 88 Pf.  
**J. Z. Witschke Nachf.**

Heute triffte Sendung extrafeine  
**Vieler**  
**Büchlinge,**  
 Stück 6-12 Pf.  
 Riste 1 M. 80 Pf.  
 Vieler Sprötten,  
 Räucher-Kal,  
 Räucher-Peering,  
 Bräuerling, Rollmops,  
 Garger-Räse,  
 Pfeffer, Senf- und Saucergurken,  
 schwarze Rettige usw. usw.  
 empfiehlt billig  
**D. Adermann,**  
 4 Pauskerstraße 4.

**1 Pianino,**  
 billig,  
 2 Claviere, von 3 M. an monatl.  
 1 besseres Pianino  
 zu vermieten bei  
**B. Zouner,** Pianofortehandlung,  
 Hauptstr. 73.

Richard war sehr blaß geworden. Ein steinharter Aus-  
 druck lagerte auf seinem Gesicht, und nichts als das leise  
 Beben seiner Nasenflügel und das Feuer in seinen Augen  
 Augen verrieth seinen Zorn.  
 „Die die Sache angezettelt wurde,“ sagte er, „weiß  
 ich vorläufig noch nicht. Vielleicht mache ich es noch aus-  
 findig. Aber ich durchschaue Euch, und daher will ich auch  
 kein Wort mehr darüber hören. So, nun geht nach  
 vorn!“  
 Einer oder zwei von den Leuten machten eine Be-  
 wegung, als ob der gewohnte Gehorsam sich stärker zei-  
 gen wollte als diese meuterische Anwandlung; die übrigen  
 blieben unbeweglich.  
 „Das ist keine Antwort auf unsere Klage,“ sagte  
 Quill. „Wir haben die Musterrolle für fünf Vollmatrosen  
 unterschrieben, und jetzt stellt sich heraus, daß wir nur  
 drei sind. Ich werde nicht in einer Wache arbeiten, wo  
 ich der einzige ausgebildete Seemann bin, und da die ganze  
 Geschichte faul ist, bin ich eben hier, um Ihnen sowohl  
 für mich wie für die Anderen zu sagen, daß wir die Ar-  
 beit vorziehen werden, wenn wir nicht unser Recht er-  
 halten.“  
 „Euer Recht!“ schrie Richard. „Das soll Euch werden,  
 darauf verlaßt Euch. Geht nach vorne jetzt, hört Ihr?“  
 „Was ist Ihre Antwort?“ fragte der Matrose Cutter.  
 „Ei, daß Ihr eine Horde von hungernden Bagabunden  
 seid, eine Gesellschaft von faulen Kanakillen, denen ich  
 eine solche Lehre geben werde, daß Ihr an Kapitän Fow-  
 ler denken sollt, so lange Ihr lebt. Das ist meine An-  
 wort!“ Richard schrie ihnen diese Worte zu und ballte  
 die Fäuste, nicht im Stande, seinen Zorn zu bemeistern.  
 „Ich bin schon mit schlimmeren Männern gefeiert, wie  
 Ihr seid, und habe gesehen, daß sie den Kürzeren zogen.  
 Ich werde auch mit Ihnen fertig werden, Quill! Ich

durchschaue Sie!“ Er machte eine Bewegung, als ob er  
 sich auf ihn stürzen wollte.  
 „Sie mögen schimpfen und drohen, soviel Sie wol-  
 len,“ antwortete Quill; „all solche Reden sind noch keine  
 Antwort auf unsere Klage.“  
 „Was verlangt Ihr denn von dem Kapitän?“ fragte  
 Heron, indem er sich zum erstenmale einmischte. Dabei  
 sprach er aber mit völliger Gleichgültigkeit, die er auch gar  
 nicht zu verbergen bemüht war.  
 „Wir wollen, daß die Bark ihre volle Arbeitsbefah-  
 rung erhält,“ antwortete Quill.  
 „Nun, da müßt Ihr warten, bis wir nach Sierra  
 Leone kommen,“ sagte der Steuermann, der offenbar auch  
 eine Rolle einstudiert hatte.  
 „Nein, das wollen wir nicht,“ sagte Cutter. „Wir  
 wollen umkehren. Herr Short ist unser Zeuge, und noch  
 ehe wir die englische Küste wieder in Sicht bekommen,  
 werden Sie sehen, daß wir die Wahrheit gesprochen haben,  
 Herr.“  
 „Von Umkehren kann keine Rede sein,“ erklärte mein  
 Mann zu meiner großen Beruhigung in gemäßigterem  
 Tone. „Nach Sierra Leone sind wir bestimmt und dort-  
 hin werden wir auch gehen.“  
 „Dann kann die Kajüte das Schiff bedienen, denn  
 verdammt will ich sein, wenn das Volksglied es thut,“  
 sagte Quill, indem er die Arme übereinander schlug und  
 sich dem Schlingern des Schiffes entsprechend hin und  
 her wiegte.  
 „Das sagen Sie! Wir werden ja sehen. Jetzt geht  
 nach vorne!“ rief Richard.  
 Cutter schien noch etwas sagen zu wollen.  
 „Geht nach vorne!“ schrie mein Mann und sagte nach  
 der Brusttasche seines Rockes.  
 Ob die Leute durch diese Bewegung eingeschüchtert

wurden oder nicht, weiß ich nicht; mir kam sie entsetzlich  
 bedeutungsvoll vor. Jedenfalls gehorchten sie diesesmal,  
 gingen in geschlossener Kolonne nach vorne und verschwanden  
 in der kleinen Luke vor der Bark.  
 „Wer wird mich hier versorgen?“ schrie der Mann  
 am Rudel, ein Malatse Namens Dan God.  
 „Bleiben Sie auf Ihrem Posten,“ antwortete Richard,  
 „sind Sie verrückt, Mann?“  
 „Nein, ich kann nicht auf Posten bleiben, ich bin einer  
 von der Mannschaft. Wenn Niemand kommt, muß ich  
 das Rad loslassen. Ich muß, Herr! Ich muß! Die Maschinen  
 sind vorbei. Mein Turn ist um. Mit so viel Vorrubler fliegt  
 sie recht im Wind, so gewiß ich hier stehe, und dann passen  
 Sie auf die Spieren auf, Kapitän.“ Indem er dies sagte,  
 that er, als ob er das Rad loslassen wollte.  
 Ich stand dicht daneben und griff in der Meinung,  
 daß er seinen Posten verlassen würde, in die Spieren.  
 Er trat einen Schritt zurück und starrte mich mit offenem  
 Munde an. Dann rannte er, so schnell er konnte, nach  
 vorn und sprang in die Luke hinab, wie eine Wasserratte  
 in einen Fluß.  
 Obgleich ich schon seit Jahren kein Steuerrad mehr  
 gehalten hatte, so hatte ich doch früher auf meines Vaters  
 Schiff oft zu meinem Vergnügen gesteuert, so daß es mir  
 jetzt sehr leicht wurde. Ich brauchte jedoch nicht allzu-  
 lange dort zu stehen; denn als der Malatse auswich, rief  
 mein Mann den Steward herbei. Er kam aus der Kombüse  
 und näherte sich sehr langsam und mit einem sehr sauren  
 Gesicht.  
 (Fortsetzung folgt)